

Meine Liebe, ein Fischeschwanz und Ich

Von DesTeufelskralle

Kapitel 2: Kapitel 2

Es verlief alles reibungslos. Ich fuhr die kurze Auffahrt hinauf zu Ninas Haus. Es war nicht groß, strahlte aber dafür ein Gefühl der Geborgenheit aus. Alles wirkte alt und abgenutzt und chaotisch. Ich musste lächeln. Leiste lehnte ich mein Fahrrad gegen die Hausmauer. Ich kletterte über den Gartenzaun und lief auf die andere Seite des Hauses. In Ninas Zimmer brannte noch Licht. Ich lief den Weg zurück und klingelte an der Haustür. Durch das Milchglas in der Tür sah ich wie das Flurlicht an ging und eine Gestalt sich der Tür näherte. Die Tür ging auf. „Guten Abend schöne Dame“, sagte ich mit einer Verbeugung und grinste sie an. „Guten Abend edler Herr“, erwiderte sie und machte einen Knicks. Dann fielen wir uns in die Arme und ich küsste sie zärtlich. Sie trug eine Männer Boxershorts aus Seide und ein weites T-Shirt. Die helle Haut ihrer glatten Beine leuchtete fast im fahlen Licht. Ich spürte das ihr Kalt wurde.

„Los komm rein“, sagte sie mit einem lächeln und nahm meine Hand. Sie zog mich die schmale Treppe hinauf. Mit blieb kaum Zeit die Tür mit einem geübten vorsichtigen tritt ins Schloss fallen zulassen. In ihrem wie immer ordentlichen Zimmer ließ sie mich auf ihr Bett fallen. „Ich bin gleich wieder da“. Sie küsste mich schnell und verschwand im Bad. Ich seufzte und schaute mich um. Ich bemerkte wie müde ich doch eigentlich war. Sollte ich sie jetzt schon fragen? Ich ließ mich auf ihr Bett fallen. Ich betrachtete die Holzdecke. Dicke, schwere alte Holzbalken zogen sich dort durch die Räume. Ich höre wie sich die Tür des Badezimmers schloss und richtete mich auf. Als sie das Zimmer betrat lächelte sie. Also sie aber meinen blick sah erlosch dies. „Was ist los Jörn?“.

„Ich muss mit dir reden Kleines. Setz' dich bitte zu mir“ Ich klopfte neben mir auf das Bett. Ich wusste das dies der Moment war vor dem sie Angst hatte, aber es musste sein und würde nicht so ablaufen wie sie sich es gerade ausmalte. Das schwor ich mir in diesem Moment.

Sie setzte sich. Ihre Anspannung war so stark das ich sie schier hätte greifen können. „Ähm. In letzter Zeit. Nun ja. Mir ist aufgefallen das du. Wie sage ich das jetzt am besten? Anhänglich bist.“ Blankes entsetzen stand in ihren Augen. Und abermals an diesem Abend sah ich wie sich Augen mit Tränen füllten.

„Hey Hey so war das jetzt aber nicht gemeint liebes.“ Ich Nahm ihr Gesicht in meine Hände und wischte mit den Daumen vorsichtig die Tränen Weg. Ich lächelte sie sie an. Sie versuchte es aber es missglückte. Ich spürte das mehr dahinter steckte. Aber das konnte nur sie mir sagen. Und nur dann wann wie es wollte. Ich fuhr fort. „Also und deswegen wollte ich fragen ob alles okay bei dir ist. Und dir sagen das ich nur dich liebe. Wenn du mir etwas sagen musst dann kannst du das tun. Egal was. Ich werde dich dann immer noch lieben meine kleine.“

„Wirklich egal was?“, kam es wie aus der Pistole geschossen.

Ich nickte.

„Gut. Aber nicht hier. Und nicht heute. Und du versprichst mir mich dann immer noch zu lieben?“

Sie hat einen großen Schritt getan. Einen für sie sehr wichtigen schritt, dachte ich.

„Ja natürlich liebste“ Ich küsste sie auf die Stirn. Sie schien sich etwas zu entspannen. Sie kuschelte sich an mich. So saßen wir da. Und redeten als wäre nie etwas gewesen. Schließlich zog ich die Schweren Stiefel aus und schlüpfte aus meiner Jeans. Wir kuschelten uns in ihr Bett und schiefen Arm in Arm ein.

Später wachte ich davon auf, das Nina mich küsste und an meinem Ohr knabberte. Ich Grinste richtet mich langsam auf, drehte sie auf den Rücken und küsste sie. Ihre langen naturblonden Haare lagen gewellt um ihren Kopf. Ihre dunkel blauen Augen in denen ich mich so gern verlor, erinnerten an einen Ozean. So tief. So blau. Ich beendete meinen Kuss mit einem zärtlichen Kuss auf ihre Spitze Nase. Ich richtet mich auf und guckte sie an. Ihr T-Shirt war hoch gerutscht und zeigte ihren flachen Bauch. Der Stoff sammelte sich vor ihren Brüsten. Ich lächelte. Das Zimmer wurde vom Sonnenlicht geflutet. Es war wunder schön. Mein blick viel auf meine Armbanduhr.

„Ach verdammt. Ich muss los Süße. Tut mir leid.“, ich bedauerte es wirklich und das wusste Nina auch.

„Warum? Was steht auf einen Samstag denn noch wichtiges an das du deine Prinzessin schon verlässt?“

„Ich hab meiner Mum versprochen ihr heute ihr Holz zu spalten. Außerdem kommt Kai nachher noch zum schrauben vorbei.“

„Okay du Held. Dann zieh dich mal schnell an und mach das du los kommst“, Sie kicherte und küsste mich, „Ich für meinen Teil gehe jetzt schön duschen.“

Sie kletterte geschickt aus dem Bett. An der Tür drehte sie sich noch einmal um.

Ihr blick wurde ernst. „Wegen dem was...ich dir zei...sagen wollte. Ich schreib dir ne SMS okay? Ich liebe dich“, Sie warf mir eine Kussband zu und verschwand. Es war normal das ein abschied so verlief und ich fand es okay. Was ich jedoch irritierte war, das sie eindeutig zeigen sagen wollte. Ich grübelte weiter während ich meine Sachen anzog und mich auf den weg zu meiner Mutter machte.

Ein großer Berg Eichenholz erwartete mich.Meine Mutter war nicht zu Hause. Wahrscheinlich einkaufen wie jeden Samstagmorgen. Ich wusste wo alles war und richtete mit Hackblock und die Axt zurecht und machte mich an die Arbeit. Ohne ein Frühstück kam ich schnell ins schwitzen. Umso erleichterter war ich als ich eine Sms bekam. Es war keine von Nina. Kai sagte Bescheid das er heute doch nicht konnte. Ich schrieb ihm zurück das es okay sei, da ich heute Abend ohne hin tot ins Bett fallen würde. Ich hackte weiter.

Die Zweite kleine Pause wurde von einer SMS von Nina verursacht.

Heute Abend um 20:00 an unserem See im Wald. Bring bitte decken mit und was man sonst noch für einen langen Abend braucht. Ich liebe dich. Verlass mich nicht.

Ich las die Nachricht drei mal. Was zum Henker hatte das nun wieder zu bedeuten. Hatte es etwas mit dem zu tun was sie mir „zeigen“ wollte? Ich dachte darüber nach während ich weiter das Holz massakrierte. Zwischen durch brachte mir meine Mutter Wasser und Brötchen die sie gekauft hatte.

Als ich das letzte mal das Beil hernieder sausen ließ kam ich zu dem Schluss, das es etwas mit dem zu tun haben musste was sie bedrückte.Etwas anderes konnte es wirklich nicht sein. Ich schrieb ihr zurück das ich da sein würde.

Ich duschte mich. Das Wasser spülte nicht nur den Dreck von meinem Körper, sondern auch die Müdigkeit. Ich fühlte mich wie neugeboren und bereit auf das was auch immer kommen würde. Was könnte es schon sein? Wir werden es schon schaukeln. Ich legte mein großes Standhandtuch und mehrere Decken in meinen großen Rucksack. Dich dachte nach. Was Könnte man noch gebrauchen? Ich war mein Messer mit in den Rucksack. Feuerzeug und Kippen? Gut. dann los.